Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 57 (1979-1980)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. Z. 8001 Zürich
Leonhardstr. 19

zürcher student

ZS

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) und des VSU (Verband Studierender an der Uni).

17. April 1979

VSETH VSU

Auflage 17 000

Nr. 1

57. Jahrgang

Redaktion/Inseratenverwaltung
Leonhardstr. 19, 8001 Zürich
Telefon (01) 69 23 88

Erscheint wöchentlich während des Semesters

VSU/VSETH: Blickfänge *S. 2/3/7*

Einstein: Über die Schule *S. 5*

Wahlen: Nichts für Studenten *S. 9*

Berlin: Filmfestival *S. 11*

Stipendien: Wie komme ich dazu? *S. 12*

Mutig, ehrlich, tüchtig:

Wir haben ihn wieder!

Mutig, zu verhindern, dass Leute sich einnisten, die «die Veränderung» (?) wollen.

«Mut und Dummheit liegen sehr nahe beieinander» (A. G.)

Ehrlich genug, zuzugeben, dass es ihm Spass macht, seine mutigen Eingebungen auch durchzusetzen.

«Ehrlich währt am längsten» (Volksmund). Immerhin: dritte Amtsperiode.

Tüchtig in seiner Vielseitigkeit, hart im Nehmen, härter im Geben, da am längeren Hebel.

«Dem Tüchtigen gehört die Welt» (auch Volksmund). Das kann ja heiter werden . . .

Also: für weitere vier Jahre wird A. G. «die Schule verbessern, nicht verpolitisieren».

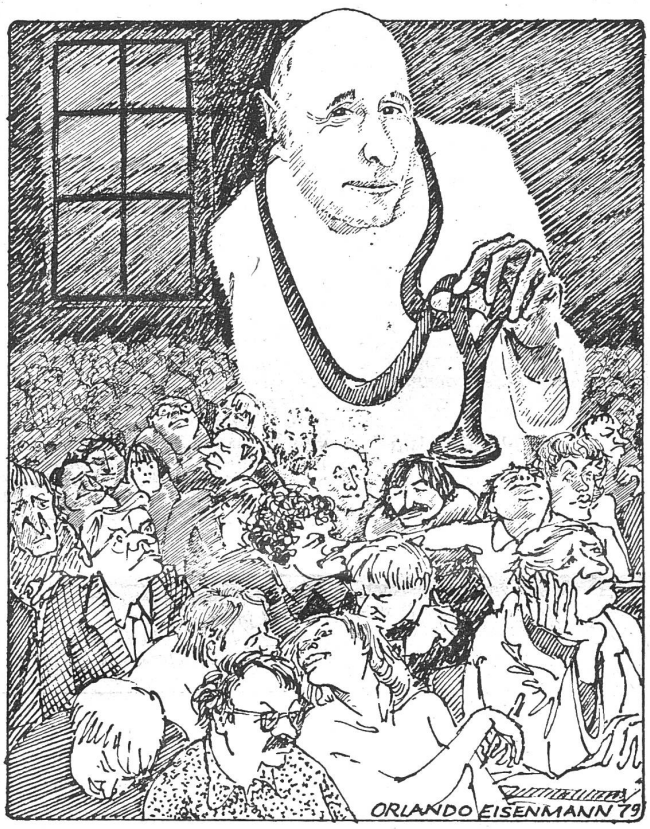
Begreiflich: denn würde er die Schule verpolitisieren, würden sich mehr Leute Gedanken zu unserer Demokratie machen, als Nebenprodukt würden vielleicht mehr Leute an die Urnen gehen, das wären dann potentielle ***Linkswähler*** *(wenn man den Zeitungskommentatoren glauben darf), also würde wahrscheinlich ein anderer Erziehungsdirektor gewählt, Lehrer dürften unterrichten, die heute nicht dürften, das hätte zur Folge . . .*

Es hat System, das System.

Mit grösseren Katastrophen muss gerechnet werden (vgl. Zeitungslektüre).

Er hat Mut, dieser Mann.
(vgl. oben)

Die Redaktion



Herztöne – linkslastig . . .

Editorial

Während fast alle Studenten (‹zs›-Red. inkl.) direkt vom Winterschlaf in die Frühjahrsmüdigkeit übergehen wollten, hat sich im Gebiet Uni-ETH doch einiges getan. Unsere «Blickfänge» (auf Seite 2 und 3) fassen zusammen, was sich die Behörden in der Zwischenzeit so alles «erlaubt» haben, die Kritischen Jus-Studenten (KJS) befassen sich mit der Berufung eines neuen Professors, bei der sie nichts zu sagen hatten. Es sind immer wieder ähnliche Themen, über die wir im ‹zs› berichten müssen, Tutoratsverbote, Berufungsfragen, andere «Fälle». Aber seit die Studenten z. B. mehr Transparenz und Mitbestimmung in Berufsfragen fordern, hat sich leider in der Praxis noch nicht viel geändert, und die Forderungen müssen immer wieder neu gestellt werden.

Aber auch diese Nummer des ‹zs› ist wieder der beste Beweis, dass die Studenten bzw. ihre Organisationen nicht immer nur reagieren: es besteht ein breites Angebot an Dienstleistungen aller Art: vgl. den untenstehenden Hauptartikel über die Studentenberatung, die Angebote von VSU und VSETH, die Anleitung der Stipendienberatung für Stipendienbezüger, die Kulturseite oder den Veranstaltungskalender. Keine Frühjahrsmüdigkeit also bei den studentischen Aktivisten, im Gegenteil. Von diesem Angebot können alle Studenten profitieren; ob Du allerdings zufriedener wirst, wenn Du bloss profitierst – Fragezeichen. Besser ist's alleweil, Du machst selbst etwas; der erste Schritt ist Dein Beitritt zum VSU oder VSETH. Ein angenehmes Semester wünscht die Red.

Die Arbeit der psychologischen Studentenberatungsstelle:

Depressionen, Einsamkeit, Arbeitsstörungen . . .

Von Regula Flury

Der Artikel über die Studentenberatungsstelle, der nach einem längeren Gespräch mit dem Beraterteam entstanden ist, versucht die psychologische Beratungsstelle den Studierenden transparenter zu machen. In einem weiteren Artikel im nächsten ‹zs› sollen dann die universitären und gesellschaftlichen Hintergründe, die für das weit verbreitete Unbehagen unter den Studenten mitverantwortlich sind, dargestellt werden.

Regula Flury: Was passiert mit einem Studenten oder einer Studentin, die in die Beratungsstelle kommt?

Rolf Edelmann: Sie meldet sich an, telefoniert und bekommt einen Termin. Dann kommt sie zu einem Berater und erzählt, warum sie gekommen ist. Solch ein Erstinterview geht bei mir ca. 1 Stunde. In dieser Stunde gehe ich ziemlich stark darauf ein, was die Studentin mir erzählt, frage höchstens einige Dinge zur Lebensgeschichte. Manchmal ist die Situation dann klar: Beratung, Kurztherapie, Gruppe oder überweisen. Oft ist die Abklärung aber nicht so einfach.

R. F.: Macht ihr auch Tests?

Edelmann: Wenn ich nicht ganz sicher bin, ob Überweisen, Einzel- oder Gruppentherapie das Beste wäre, rede ich noch weitere Stunden mit ihr oder frage die Klientin, ob sie mit Tests einverstanden wäre.

R. F.: Was bringen die Tests?

Edelmann: Die Psychologin, die die Tests macht, braucht diese als ein Instrument, jemanden in einer andern Situation zu sehen, als nur in einer reinen Gesprächssituation. Sie wertet die Tests aus, dann sitzen wir zusammen und reden über unsere Eindrücke. Wichtig für mich ist dabei, ob das, was ich finde, bestätigt wird, oder ob ich in bestimmten Aspekten noch mehr verunsichert werde und mir diese grundsätzlich neu überlegen muss, um zu einem Entscheid in bezug auf eine Hilfeleistung zu kommen.

R. F.: Was macht ihr für Therapien?

Edelmann: Wir machen Kurztherapien, welche ca. 20 Stunden dauern. Sie sind vor allem für diejenigen, die in einer akuten Krise stekken. Dann gibt es Gruppentherapien, die laufen über 3 Semester. Diejenigen, die eher eine Langzeittherapie brauchen, müssen wir meistens überweisen.

Eugen Teuwsen: Im Vordergrund unserer Arbeit steht schon Information, Beratung, Krisenintervention und Sanierung der aktuellen Situation.

R. F.: Was können Studenten tun, die finden, dass sie zwar Probleme haben, aber doch nicht so, dass sie eine Therapie für nötig halten. Was für Selbsthilfeaktionen können sie machen?

Edelmann: Sich mit andern zusammentun, eine Gruppe machen, mit irgend einem Ziel. Oder in eine Gruppe gehen. Gut wäre schon ein System von Selbsthilfegruppen an der Uni.

Teuwsen: Wobei die Gruppen natürlich auch kein Allerheilmittel sind.

Probleme, Probleme . . .

Die häufigsten Probleme, womit die Studierenden in die Beratungsstelle kommen, sind Leistungs- und Arbeitsstörungen, Probleme, die durch Einsamkeit, Isolation und Beziehungslosigkeit bedingt sind, Probleme innerhalb von früheren und heutigen Beziehungen, Selbstwertprobleme, Depressionen. Wobei alle diese Bereiche zusammenhängen und auch für die anderen Studierenden mehr oder weniger gültig sind.

Sehr verbreitet sind die psychosomatischen Beschwerden, wobei hier das Bewusstsein fehlt, dass diese

Fortsetzung auf Seite 5

Die Einzahlungskampagne des VSU hat begonnen

12 Franken für deine Interessen

Schon seit drei Wochen und noch bis zum 11. Mai wirst du wieder zur Kasse gebeten: Du musst dein Semestergeld bezahlen. Wenn du dein mühsam gespartes Geld ins Haus Künstlergasse 17 tragen willst, bietet sich dir ein bald schon vertrautes Bild: vor der Kasse ein VSU-Stand. Wieso schon wieder?

Der VSU ist dringend auf die zwölf Schtütz, die man dir am Stand abknöpfen will, angewiesen. Wenigstens, wenn er garantieren soll, was er alles für deine Interessen tun will.

Der VSU, um kurz auf die Vorgeschichte zurückzukommen, ist vor einem guten Jahr als Antwort fortschrittlicher Kräfte auf die Bestrebungen der Regierung, die Studentenschaft ganz ihres politischen Mandats zu berauben, gegründet worden. Der VSU will die studentischen *Dienstleistungsbetriebe* aufrechterhalten, aktiv *Studienbedingungen* verbessern helfen, also kurz: *studentische Interessen* wahrnehmen und vertreten.

Der VSU hat *demokratische Strukturen* mit Legislative (Grosser Delegiertenrat), Exekutive (Kleiner Delegiertenrat) und allem, was dazugehört, sowie *Arbeitsgruppen*, die jedem Mitglied zur Mitarbeit offenstehen. Die einzelnen Dienstleistungen und Einrichtungen seien hier nur kurz erwähnt (Näheres erfährst du aus der VSU-Werbezeitung beim Einzahlungsstand und laufend aus unserem Blatt, dem «zs»):

– **KuSt:** Die Kulturstelle (zusammen mit VSETH) kennst du sicher durch «Musik am Mäntig», durch die Filmstelle, durch Theateraufführungen oder durch ein Mensafest.

– **«zs»:** Die studentische Wochenzeitung, jede Woche randvoll gespickt mit Fachvereinsnachrichten, Kultur, Veranstaltungen, brandheissen News von inner- und ausserhalb der Hochschulen.

– **Rebeko/Stipeko:** Unentgeltliche Stipendienberatung und Rechtsberatung mit Ermässigung für alle VSU-Mitglieder.

– **Arbeitsgruppen:** Dem VSU angeschlossen sind verschiedene Arbeitsgruppen zu aktuellen Problemkreisen, so die AG Bildungspolitik, die AG Fachvereine, die AG Alternatives Lehrangebot, die Programmkommission, die Frauenkommission.

– **Büro:** Der VSU unterhält ein Büro am Phönixweg 5 (beim Plattenhof), Tel. 69 31 40, auf dem Du die verschiedensten Informationen und Adressen erhältst. Das Büro erledigt die laufenden Geschäfte des VSU.

Dass dies alles zusammen Geld kostet, dürfte inzwischen klar sein. Die zwölf Franken, die Du jetzt bezahlst, sind nicht à fonds perdu, sondern machen sich in irgendeiner Form wieder bezahlt. Also: beitreten, vielleicht sich sogar ein bisschen engagieren und allen Unkenrufen von der zunehmenden Passivität der Studenten ein Schnippchen schlagen! *Kleiner Delegiertenrat KD*

Schnabel auf!

Da wäre noch die Bitte von einem, der im letzten Semester am VSU-Stand um die Gunst der vorbeiziehenden Studenten geworben hat:

Diejenigen, die einen grossen Bogen machen oder plötzlich (und nur einen Moment lang) die dem Stand abgekehrte Hausmauer sehr interessant finden oder, Unverständliches murmelnd, gehetzten Schrittes diese kritische Passage hinter sich bringen oder gar weismachen wollen, sie hätten grad keine 12 Franken im Sack – also alle die, die so tun, als gehe es in diesem Moment um Sein oder Nichtsein (wo es vor allem um ein Bessersein geht), alle diese sollen sich doch diese Konfrontation vorher überlegen und sich zu einer Äusserung durchringen, die auf konventionell-sprachlicher Ebene verständlich ist.

Fast überflüssig, zu bemerken, dass, sobald der geneigte Student wie auch die geneigte Studentin sich die Sache auch nur einen Moment lang durch den Kopf gehen lässt, das Resultat dieser Anstrengung nur das eine sein kann.

Denn Hand aufs Herz: Hast du nicht auch manchmal das dringende Gefühl, dass dein Studium etwas aufgestellter sein könnte – müsste?

Martin Mani

Alternatives Lehrangebot

Wolf Wagner: Uni-Angst und Uni-Bluff

Wolf Wagner, erst CDU-Mitglied, dann in der Studentenbewegung, seit 1970 Dozent an der FU Berlin, in der Einführung zu seinem Buch *«Uni-Angst und Uni-Bluff: Wie studieren und sich nicht verlieren»:* «Unsere Lehrveranstaltungen misslingen immer wieder, die Gruppen brechen auseinander, die Papiere sind lustlos und ohne das Interesse am Stoff, das wir erwecken wollten, zusammengekloppt. Wir reagieren darauf meist mit einer Mischung von Ärger über ‹die Studenten› und einem Verantwortungstaumel, der uns glauben macht, wir könnten es das nächste Mal durch vermehrte eigene Anstrengung schaffen. Zugleich erfahren wir bei Gesprächen mit Studenten, wie sehr sie selbst unter der Situation leiden, wie ihnen der ganze Studienbetrieb immer unerträglicher wird und immer sinnloser erscheint trotz aller ursprünglichen Freude . . .»

Über die Situation der Erstsemestrigen: «Für sie ist alles fremd und bedrohlich an der Uni. Weil sie in dieser fremden Welt als Gleichwertige akzeptiert sein wollen, haben sie ganz besonders Angst, sich zu blamieren, und bemühen sich angestrengt, sich wie ‹normale› Studierende zu verhalten . . . Deshalb wird das erste Semester eine Zeit, in der sich die Schüler und Schülerinnen von einst mit ungeheurer Geschwindigkeit in Studentinnen und Studenten verwandeln . . . Der Motor für diesen erstaunlich schnellen Lernprozess ist die Angst vor der Isolation, in der die Erstsemester stecken und in die sie jedes überlegene Lächeln eines höheren Semesters weiter hineintreibt.»

Mehr über heimlichen Lehrplan, Situation von Frauen und Arbeiterkindern, Gebrauchswert des Studiums und den Spass am wissenschaftlichen Arbeiten hört ihr am *Freitag, 20. April, 19 Uhr im HS 104.*

Der **«Fall Christian Jordi»** *oder besser «Fall Gilgen und Kantonspolizei» wurde just in dem Moment an die Öffentlichkeit gebracht, als wir von der «zs»-Redaktion gerade in die Semesterferien abgeschlichen waren. Weil er in der Tagespresse ziemlich breit behandelt wurde, verzichten wir darauf, den ganzen Fall noch einmal aufzurollen. Noch einmal festgestellt sei bloss dies:*

1. Offenbar reicht es für eine Anstellungsverweigerung, wenn der qualifizierte Bewerber für eine Unterassistenz an einem Kurs über «Freiheit und Demokratie» teilgenommen hat.

2. Um zu solchen Mitteln zu gelangen, sind unserer Erziehungsdirektion keine Mittel zu billig; in diesem Fall ist die Kantonspolizei mit ihren Dossiers in die Bresche gesprungen.

3. Eine im Nationalrat vertretene und völlig legale Partei, die PdA, wird systematisch bespitzelt. Die Polizei sammelt strafrechtlich nicht verwertbare Angaben über Teilnehmer an PdA-Veranstaltungen.

4. Unbeantwortet bleibt vorläufig die Frage, die das Demokratische Manifest stellte: «Hat ein politisch linksstehender Staatsbürger ebenfalls Anrecht auf verbriefte Individualrechte (Meinungs- und Versammlungsfreiheit, Schutz der Privatsphäre) oder ist er Freiwild für die Schnüffeltätigkeiten aller Arten von Staatsschützern?»

Ungewiss auch die Konsequenzen für Christian Jordi: Sollte die Anstellungspraxis des ED auch in der Gesundheitsdirektion Schule machen, wie nach dem Fall Bigna Rambert zu befürchten steht, ist Jordi ganz auf die Gnade der Gesundheitsdepartemente anderer Kantone angewiesen.

Zurzeit ist im bernischen Grossen Rat noch eine Interpellation betreffend Zusammenarbeit Berner Polizei und ihren Zürcher Kollegen im Fall Jordi hängig, die in der Maisession behandelt werden soll.

Blick-

Peter Kamber, *der Geschichtsstudent, dem letzten Herbst durch die Erziehungsdirektion aus politischen Gründen eine Anstellung als Tutor verweigert wurde, hat in einem Rekurs an den Regierungsrat eine Begründung für diese Massnahme verlangt. Vor einigen Wochen wurde bekannt, dass der Regierungsrat Nichteintreten auf diesen Rekurs beschlossen hat, weil Kamber dazu nicht legitimiert sei und ihn die Begründung auch nichts angehe. Wörtlich erklärte der Regierungsrat: «Gemäss § 21 des Verwaltungspflegegesetzes ist zum Rekurs lediglich berechtigt, wer durch eine Anordnung in seinen Rechten betroffen wird. Der Rekurrent hat jedoch keinen Rechtsanspruch auf Anstellung beim Staat . . .»*

Peter Kamber selbst weist in der «Leserzeitung» Nr. 100 darauf hin, dass Lehrer oder Tutoren durch eine Anstellungsverweigerung sehr wohl in ihrer Rechtsstellung betroffen werden, da der Staat auf dem Bildungssektor praktisch Monopolstellung besitzt, dass ausserdem die Ansicht des Regierungsrats in massivem Widerspruch zu Art. 4 der Bundesverfassung steht, wo es heisst: «Alle Schweizer sind vor dem Gesetz gleich», bzw. kein Schweizer darf mit solchen Willkürverboten belegt werden. Kamber betont die bedenkliche Haltung des Regierungsrats, die, ohne Begründungspflicht, ohne Rekursrecht und ohne Recht auf Akteneinsicht leicht zu einer sehr undemokratischen Praxis führt. In der BRD wurden Lockerungen des Radikalenerlasses vorgenommen, während er bei uns anscheinend immer rigoroser gehandhabt wird.

Es gibt nichts Alternatives, ausser man finanziert es.

Alternativen im Schweizer Pressewald sind Zeitungen, die keine Scheu haben, über Missstände in unserer Demokratie, in unserer Gesellschaft zu schreiben; die Mächtigen und ihre Macht zu nennen, die Machenschaften ihrer politischen Handlanger aufzudecken. Damit es besser wird: Alternativen aufzeigen.

*Kritik kommt teuer zu stehen, denn für eine kritische Zeitung hört der Inseratebrunnen auf zu sprudeln. Da helfen nur Abonnenten weiter.**

das konzept

braucht noch viele neue Abonnenten, besonders auch unter den Studenten, um auch auf lange Zeit kritisch informieren zu können. Mach jetzt mit – damit du nicht nachher, wenn's zu spät ist, dein Versäumnis bereuen musst . . .

**VSETH, VSU und VSS zahlen noch ca. 24 000 Fr. im Jahr, das ist ein Sechstel der Kosten.*

Der Abo-Talon geht an: «das konzept», Weinbergstr. 31, 8006 Zürich

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

abonniert ab sofort «das konzept» (bis Ende 1979 12 Fr., bis Ende 1980 30 Fr. Zutreffendes bitte unterstreichen, Rechnung wird zugestellt).

fänge

Der Bundesrat hat nach einer Interpellation von National- und Regierungsrat Hans Künzi (fdp, Zürich) den Nationalfonds mit der Durchführung eines Nationalen Forschungsprogramms ***«Sicherheitspolitik»*** *beauftragt.*

Zuerst wursteln, dann winseln! Jahrelang wurde von seiten der FDP + Co. gegen Hochschulangehörige gehetzt, die sich um eine bessere Ausgestaltung des Gesellschaftssystems bemühten. Jetzt, da diese Politik ihre Früchte darin trägt, dass diejenigen, die nichts mehr zu verlieren haben, mit den übrigbleibenden Mitteln für ihr Recht kämpfen, sollen wiederum Hochschulangehörige untersuchen, wie das Gesellschaftssystem gesichert werden kann.

*

Die ***Finanzgrundlage*** *des VSETH ist weiterhin* ***unter Beschuss.*** *Eine Studentin der Abteilung IX erhob Verwaltungsgerichtsbeschwerde beim Bundesgericht. Der VSETH-Vorstand wird im nächsten «zs» darauf zurückkommen.*

*

Der wegen einer Steueraffäre zurückgetretene Bündner ***Ständerat Gion Clau Vincenz*** *ist weiterhin Mitglied des Schweizeischen Schulrats, der Oberbehörde der ETH.*

*

Der österreichische Professor Paul Feyerabend, der im WS 1977/78 an der ETH ***eine gutbesuchte Vorlesung*** *gehalten hatte, ist nun vom Bundesrat zum Ordinarius für* ***Philosophie der Wissenschaften*** *gewählt worden. Es stellt sich nur die Frage, ob er sich zum Hofnarr oder zum vollwertigen Diskussionsteilnehmer entwickelt.*

*

Wir gratulieren *unserer Ex-VSETH-Präsidentin Barbara Häring zu ihrer Wahl in den zürcherischen Kantonsrat. Wieder einmal mehr bilden die im VSETH gewonnenen Erfahrungen die Grundlage für weitere, staatspolitisch wichtige Aktivitäten.*

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598.

Redaktion: Jürg Fischer, Martin Künzler, Martin Mani, Leo Niedermann, Rolf Schelling

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Tel. ☎ (01) 69 23 88. PC-Konto 80-26 209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 2: 17.4.79
Inseratenschluss Nr. 2: 17.4.79
jeweils mittags

Zur Einschreibung

Mitglieder, Mitdenker, Mitabeiter

Wieder beginnt ein Semester. Wieder gibt es eine Reihe von Studenten, die sich überlegen, ob sie nun dem VSETH beitreten wollen oder nicht. Wieder wird es eine Reihe von Studenten geben, die vergessen, dass ein VSETH ohne Mitgliederbeiträge nicht funktionsfähig ist, dass diejenigen, welche sich innerhalb des VSETH mit der Situation der Studenten, mit der Situation der ETH und mit dem «Wissenverwertungsapparat» auseinandersetzen, keinen offiziell anerkannten Freiraum haben, um ihre Ansichten zur Diskussion zu stellen.

Gemäss dem bereits wieder angefochteten Schulratsentscheid vom 25. Januar sind die öffentlichrechtlichen Beiträge so knapp bemessen, dass sie nicht ausreichen, um auch diese notwendige Diskussion noch zu ermöglichen. Zudem ist die Finanzierung dieser Auseinandersetzung durch öffentlichrechtliche Beiträge explizit ausgeschlossen, denn

Verband der Studierenden an der ETHZ VSETH

nach gängiger Rechtsauffassung haben Hochschulangehörige kein politisches Mandat. Sie dürfen wohl mit raffinierter Technik dafür sorgen, dass ein Arbeitsplatz nach dem andern wegrationalisiert werden kann, es ist ihnen aber verwehrt, auf die Probleme hinzuweisen, die dabei entstehen. Ob der Zwang zu unpolitischem Verhalten überhaupt legal ist, muss man sehr bezweifeln angesichts dessen, dass gemäss bestehendem ETH-Gesetz die Bedürfnisse der Schweiz zu berücksichtigen sind. Ein Wissenschafter, der die Probleme nicht kennt, kann diese nicht lösen. Das Lösen von Problemen ist gewiss ein grösseres Bedürfnis als das Schaffen von solchen. Gemäss obigen Überlegungen ist klar, dass die VSETH-Mitglieder gezwungen sind, die ETH zu subventionieren. Gerade deshalb ist es wichtig, dass *alle* Mitglieder des VSETH werden, damit jeder mindestens diesen kleinen Teil der notwendigen Arbeit beiträgt. Selbstverständlich brauchen wir nicht nur Mitglieder, sondern auch

Mitdenker

Jeder soll sich informieren: im «zs», im «konzept», in seiner Tageszeitung usw. Er soll sich zudem Information über die Problematik seines Fachgebiets verschaffen. Es genügt nicht, einfach schön brav Aufträge auszuführen, die man von irgendwelchen nicht kontrollierten Leuten erhält.

Jeder soll versuchen, die verschiedenen Informationen unter einen Hut zu bringen, und dann aufgrund seines Wissens darangehen, die auftauchenden Probleme zu lösen. Im VSETH gibt es die verschiedensten Möglichkeiten, aktiv zu werden. Im Fachverein, im DC (unserem Parlament), in unseren Kommissionen usw. Somit brauchen wir nicht nur Mitglieder und Mitdenker, sondern auch noch

Mitarbeiter

Der VSETH befindet sich nicht im luftleeren Raum, sondern in einer Hochschule. Hier gibt es verschiedene Gremien wie Abteilungsräte, Reformkommission usw., in welchen die Studenten mitarbeiten und sich informieren können. Hier dürfen sie wohl mitarbeiten, aber über ihre Arbeit dürfen sie nicht selbständig verfügen, denn weiter oben in der Hierarchie sitzen Leute, die sich recht wenig um die Gedankengänge ihrer Untergebenen kümmern und nach eigenem Gutdünken Entscheide fällen. So müssen wir uns heute fragen, ob wir nicht andere Wege suchen sollen, um uns Gehör zu verschaffen. Dazu brauchen wir eine Vielzahl von Studenten, die bereit sind, mitzuarbeiten, damit zur Lösung der anstehenden Probleme Wege gefunden werden können. *VSETH-Vorstand*

Zur Kenntnis

Informationen zu VSETH sowie weiteren studentischen Dienstleistungen (WOKO, ZS, SAB, REBEKO, Stipendienberatung) findest Du während der Einschreibung an unserem Stand bei der Rektoratskanzlei.

Wohl dem, dem's dreckig geht

Von Mic Rasmussen

So unterstützungsbedürftig wir selbst uns auch vorkommen mögen, es gibt hier Leute, denen geht's so dreckig, dass sie auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Es handelt sich um Mitstudentinnen oder -studenten, die sich an den Solidaritätsfonds für ausländische Studenten oder an die Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten wenden müssen, damit ihnen überhaupt erst die äusseren Umstände gegeben sind, einem Studium nachzugehen.

Und hier springt eben der Punkt:

Da gibt es nun feste Organisationen, wie den Solidaritätsfonds und die Hilfsaktion, die schon existieren und dem einzelnen Studenten jede Aktivität abnehmen und für ihn die Hilfe leisten, die ihn selbst ein erhebliches Mass an Aufwand kosten würde. Da ist der bürokratische Aufwand für uns arg gestresste Studenten derart reduziert worden, dass damit fast auch schon das Problem von unseren Augen verschwunden ist: es gilt lediglich, zwei Kreuzchen in den multiple-choice-Teil am Ende des Einschreibebogens einzutragen.

Trotzdem scheinen diese Kreuzchen eine derartige Krux für etliche Studenten unter uns zu sein, dass sie unter dem Schutz der Anonymität diesen beiden Fonds die allsemesterlichen fünf Franken schlichtweg verweigern.

Damit wird jeder Hilfesuchende zum Almosenempfänger gestaucht, der gefälligst auf Knien an unsere Kutsche des materiellen Privilegs heranzukriechen hat, auf dass wir ihm gnädigst die Brotkrumen vorwerfen – oder eben nicht. Es ist eine beschämende Schweinerei, dass nicht einmal bei uns Hilfeleistung eine Selbstverständlichkeit ist; eine simple Pflicht, auf die man nicht stolz sein kann, die nichts mit edelmütiger Grossherzigkeit oder selbstloser Hochkaratsmoral zu tun hat.

Wenn ihr also am Schalter der Rektoratskanzlei Schlange steht, um euch einzuschreiben, so kontolliert doch bitte, ob ihr unter den Sparten Solidaritätsfonds und Hilfsaktion die schlichten, aber wichtigen Kreuzchen vergessen habt.

Übrigens: Da sind noch zwei weitere Häuschen auf dem Blatt. Da müsst ihr schrecklich aufpassen, da hat der Drucker nämlich einen ganz bösen Fehler gemacht; es sollte nur ein Häuschen sein. Die Notmeldung, die da auch noch steht, ist nämlich sehr berechtigt, das Schiff ist am Sinken.

Falls euch die Kreuzchen und Häuschen schon jetzt um den Kopf schwirren, schaut euch bei der Rektoratskanzlei mal um: Da steht garantiert einer, der bringt Klarheit ins ganze, ist hilfreich und nett. Der ist nämlich ein vom VSETH speziell ausgebildeter Fachmann für Häuschen und Kreuzchen.

VSETH BÜCHERMARKT OCCASIONEN

Jeweils über *Mittag 12.15–13.15* Uhr vor dem Eingang Mensa-Polyterrasse während der ersten zwei Semesterwochen.

Zu verkaufen und kaufen: Autographien, Skripten, Vorlesungsunterlagen usw.

Vorgehen für Verkäufer

1. Nicht mehr benützten Ramsch zusammentragen
2. Mittags im neuen Mensa-Gebäude vorbeikommen
3. Verkaufszettel ausfüllen (Preis, Name)
4. Hin und wieder vorbeikommen, und falls das Buch (von uns!) verkauft wurde, Geld in Empfang nehmen.
5. Nach Ende der zweiten Semesterwoche Geld oder Bücher bis spätestens **31. Mai 79** auf dem VSETH-Sektretariat abholen!

Wander-ferien

Auvergne 510.-

Ein traditionsreiches Stück Frankreich entdecken und erleben.
Bahnfahrt, Unterkunft/Halbpension, SSR-Reiseleiter, 26.5.-4.6.

Cinque Terre 250.-

Auf Schuster Rappen die einzigartige Szenerie der "Cinque Terre" kennenlernen.
Bahnfahrt Zürich-Monterosso, Unterkunft mit Frühstück, SSR-Reiseleiter, 19.-27.5.

Bella Toscana 420.-

Die Toscana zu Fuss durchstreifen: Ein faszinierendes Wandererlebnis.
18.-27.5., Bahn-, Bus- und Taxifahrten, Hotel mit Halbpension, SSR-Reiseleiter

Sabiner Berge 480.-

Ein einmalig schönes Wandergebiet, fernab vom grossen Touristenstrom, von Hektik und Stress.
18.5.-27.5., Bahnfahrt Zürich-Rom-Zürich, Rundreise mit Bus, Unterkunft mit Halbpension, SSR-Reiseleiter

Südwest-Kreta 990.-

Eine Wanderung durch den wilden, noch unentdeckten Westen Kretas.
18.5.-1.6./1.6.-15.6.. Flug Schweiz-Heraklion, Uebernachtungen/Frühstück, SSR-Reiseleiter.

Detailprogramme findest Du im SSR-Reisekatalog.

SSR-Reisen

Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich

Telefonverkauf: 01/242 31 31

anders als anders

Reisen für junge Leute.

EHG

HIRSCHENGRABEN 7 8001 ZÜRICH TELEFON 01-32 87 55

Das neue EHG - Semester-programm ist erschienen...

... in der Aprilnummer des **Konzept**

schtudier's und probier's!

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG **COPY-CENTER**

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

XEROX - DRUCKKOPIEN A 4

1 - 19	Kopien	=	15 Rappen/Stück
20	Kopien	=	Fr. 2.90
30	Kopien	=	Fr. 3.60
40	Kopien	=	Fr. 4.30
50	Kopien	=	Fr. 5.--
100	Kopien	=	Fr. 7.50

XEROX-Kopien A 3 = 30 Rappen/Stück

Verkleinerungen = 25 Rappen/Stück

DISSERTATIONSDRUCK

Als Spezialisten bieten wir: Fachgemässe Ausführung, kürzeste Lieferfristen, günstigste ALLES-INKLUSIVE-PREISE (inbegriffen: Verkleinerung der Vorlage, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Zusammenstellen und Binden).

REINSCHRIFTEN

Dissertationen, Lic-, und Sem. Arbeiten vorschriftsgemäss und druckfertig ab Manuskript auf IBM-Kugelkopfmaschinen mit Film- und Korrekturband. 20 verschiedene Schriften.

OEFFNUNGSZEITEN: Montag bis Freitag 08.00 - 18.00 Uhr

Unser Beitrag zum Einstein-Jubiläum

Einstein hat das Wort

Einstein-Zitate, ausgewählt von Hugo Faas

100 Jahre alt wäre Albert Einstein am 14. März 1979 geworden. In einer Unmenge von Artikeln, Sendungen usw. ist seiner gedacht worden. Wir vom «zs» möchten ihn einmal persönlich zu Wort kommen lassen, damit die Studenten einmal mit einem Wissenschafter in Kontakt kommen, der wirklich auch etwas geleistet hat.

«Für Menschen meiner Art, von grüblerischem Interesse, ist das Universitätsstudium nicht unbedingt segensreich. Gezwungen, so viele gute Sachen zu essen, kann man sich dauernd den Appetit und den Magen verderben. Das Lichtlein der heiligen Neugier kann dauernd verlöschen. *Glücklicherweise hat bei mir diese intellektuelle Depression nach glücklicher Beendigung meines Studiums nur ein Jahr angehalten.*» (He)

Erfahrungen an der Hochschule

«Aber bald lernte ich es hier, dasjenige herauszupicken, das in die Tiefe führen konnte, von allem andern aber abzusehen, von dem vielen, was den Geist ausfüllt und von dem Wesentlichen ablenkt. *Der Haken dabei war freilich, dass man für die Examina all diesen Wust in sich hineinstopfen musste, ob man nun wollte oder nicht. Dieser Zwang wirkte so abschreckend, dass mir nach überstandenem Endexamen jedes Nachdenken über wissenschaftliche Probleme für ein ganzes Jahr verleidet war.* Dabei muss ich sagen, dass wir in der Schweiz unter solchem den wahren wissenschaftlichen Betrieb erstickenden Zwang weniger zu leiden hatten, als es an vielen anderen Orten der Fall ist. Es gab im ganzen Jahr nur zwei Examina; im übrigen konnte man so ziemlich tun und lassen, was man wollte. Besonders war dies so, wenn man wie ich einen Freund hatte, der die Vorlesungen regelmässig besuchte und den Inhalt gewissenhaft ausarbeitete. Dies gab Freiheit in der Wahl der Beschäftigung bis auf wenige Monate vor dem Examen, eine Freiheit, die ich weitgehend genossen habe und das mit ihr verbundene schlechte Gewissen als das weitaus kleinere Übel gerne in Kauf nahm. Es ist eigentlich wie ein Wunder, dass der moderne Lehrbetrieb die heilige Neugier des Forschens noch nicht ganz erdrosselt hat; denn dies delikate Pflänzchen bedarf neben der Anregung hauptsächlich der Freiheit; ohne diese geht es unweigerlich zugrunde. Es ist ein grosser Irrtum zu glauben, dass Freude am Schauen und Suchen durch Zwang und Pflichtgefühl gefördert werden kann. *Ich denke, dass man selbst einem Raubtier seine Fressgier wegnehmen könnte, wenn es gelänge, es mit Hilfe der Peitsche fortgesetzt zum Fressen zu zwingen, wenn es keinen Hunger hat, besonders wenn man die unter solchem Zwang verabreichten Speisen entsprechend auswählte.*» (Sch)

Ein «schlechter» Student

«Ich merkte bald, dass ich mich damit zu begnügen hatte, ein mittelmässiger Student zu sein. Um ein guter Student zu sein, muss man eine Leichtigkeit der Auffassung haben; Willigkeit, seine Kräfte auf all das zu konzentrieren, was einem vorgetragen wird; Ordnungsliebe, um das in den Vorlesungen Dargebotene schriftlich aufzuzeichnen und dann gewissenhaft auszuarbeiten. All diese Eigenschaften fehlten mir gründlich, was ich mit Bedauern feststellte. (. . .) Einigen Vorlesungen folgte ich mit Interesse. Sonst aber schwänzte ich viel und studierte zu Hause die Meister der Physik mit heiligem Eifer. Dies war an sich gut und diente auch dazu, das schlechte Gewissen so wirksam abzuschwächen, dass das seelische Gleichgewicht nicht irgendwie gestört wurde.» (He)

Angst und Zwang in der Schule

Einstein zum Thema Erziehung an der 72. Versammlung der University of the State New York zum Tercentenary of Higher Education in America am 15. Oktober 1936: «Demnach bestand die wichtigste Erziehungsmethode schon immer darin, dass man den Schüler zur eigenen Leistung zu veranlassen trachtete. (. . .) Aber hinter jeder Leistung steht ein Beweggrund, der seinerseits durch die richtige Erfüllung der Aufgabe gestärkt wird. In den Beweggründen finden sich aber die grössten Unterschiede; sie kennzeichnen den eigentlichen erzieherischen Rang einer Schule. Dieselbe Leistung kann auf Angst und Zwang zurückgehen, auf den brennenden Ehrgeiz nach Führung und Auszeichnung oder auf das liebevolle Interesse an der Sache, auf das Verlangen nach Wahrheit und Verständnis – und damit auf jene göttliche Neugier, die jedem gesunden Kinde innewohnt, aber oft schon verkümmert. (. . .)

Mir erscheint es als das Schlimmste, wenn eine Schule prinzipiell mit den Methoden der Angst, der Gewalt und künstlichen Autorität arbeitet. Solche Behandlungsmethoden zerstören die gesunden Gefühle, die Aufrichtigkeit und das Selbstvertrauen der Schüler. Damit produziert man den unterwürfigen Untertan. (. . .) Es ist auch ziemlich einfach, die Schulen hiervon freizuhalten. Man gestatte dem Lehrer möglichst wenig Zwangsmassnahmen, so dass der Schüler den Lehrer einzig wegen seiner menschlichen und geistigen Qualitäten respektiert.» (Sp)

Erfolg als Lebensziel

«Darwins Theorie vom Daseinskampf und von der damit zusammenhängenden Auslese wurde oft zitiert, um den Geist des Wettkampfs zu rechtfertigen. Ebenso haben andere pseudowissenschaftlich die Notwendigkeiten des verderblichen wirtschaftlichen Wettkampfs zwischen den einzelnen nachzuweisen versucht. Aber das ist falsch, weil der Mensch seine Kraft um das Dasein dem Umstand verdankt, dass er ein geselliges Wesen ist. (. . .)

Daher sollte man sich hüten, dem jungen Menschen den Erfolg im üblichen Sinn als Ziel des Lebens hinzustellen. Als erfolgreicher Mann gilt jeder, der von seinen Mitmenschen mehr empfängt, als seinen Diensten entspricht. Der Wert eines Mannes aber sollte in dem bestehen, was er gibt, und nicht in dem, was er zu erlangen vermag.» (Sp)

Anleitung zum kritischen Denken

«Andererseits möchte ich aber der Vorstellung entgegentreten, dass die Schule alle jene Spezialkenntnisse und Fertigkeiten zu übermitteln hat, die man später direkt im Leben braucht. Die Erfordernisse des Lebens sind viel zu mannigfaltig, als dass eine solche Spezialausbildung möglich wäre. (. . .) Die Entwicklung der allgemeinen Fähigkeiten zu selbständigem Denken und Urteilen sollte stets an erster Stelle stehen und nicht die Aneignung von Spezialkenntnissen. Wenn ein Mensch die Grundlagen seines Fachs beherrscht und wenn er gelernt hat, selbständig zu denken und zu arbeiten, wird er bestimmt seinen Weg finden und zudem besser imstande sein, sich dem Fortschritt und dem Wechsel anzupassen als der andere, dessen Ausbildung hauptsächlich im Ansammeln von Einzelwissen bestand.» (Sp)

«Zum Wesen einer wertvollen Erziehung gehört es ferner, dass das selbständige kritische Denken im jungen Menschen entwickelt wird, eine Entwicklung, die weitgehend durch Überbürdung mit Stoff gefährdet wird (Punktsystem). Überbürdung führt notwendig zu Oberflächlichkeit und Kulturlosigkeit. Das Lehren soll so sein, dass das Dargebotene als wertvolles Geschenk und nicht als saure Pflicht empfunden wird.» (We)

Literatur:

Sch: Paul Schilpp. Albert Einstein: Philosopher – Scientist (1949, deutsch Stuttgart 1951)

He: Helle Zeit – dunkle Zeit. In memoriam Albert Einstein. Herausgegeben von Carl Seelig (Zürich, 1956)

Sp: Albert Einstein: Aus meinen späten Jahren (Stuttgart, 1952)

We: Albert Einstein: Mein Weltbild. Herausgegeben von Carl Seelig (Frankfurt, 1977, günstige Taschenbuchausgabe)

Se: Carl Seelig: Albert Einstein (Zürich, 1954)

Ebenfalls zu empfehlen: Johannes Wikkert: Einstein. rororo-Bildmonographie 162, Taschenbuchausgabe.

Als pikantes Detail ist zu erwähnen, dass diese kursiv gedruckten Abschnitte dem Besucher der Einstein-Ausstellung (noch bis zum 28. April im Kuppelraum des ETH-Hauptgebäudes) vorenthalten werden. Hat die ETH wohl Angst vor ihrer Vergangenheit oder vor den Konsequenzen, die sich aus den fehlenden Verbesserungen ergeben?

Vielschichtig

Einstein war eine vielschichtige Persönlichkeit. Nebenstehende Zitatensammlung ermöglicht einen Einblick in seine pädagogischen Ansichten. Daneben war er punktuell auch politisch tätig, förderte er doch mit einem Brief an Präsident Roosevelt die Entwicklung der Atombombe. Wir können seinen Gewissenskonflikt als Pazifist höchstens dann nachvollziehen, wenn wir uns überlegen, wie die Welt wohl aussehen würde, wenn Hitler über Atombomben verfügt hätte. Gewiss hätte dieser dann nicht Selbstmord begangen.

«Bauchweh» machen zudem noch die sogenannten Paradoxe wie «Krümmung des Raumes», Zeitverlängerung, Längenkontraktion. Der «zs» wird in einer der nächsten Ausgaben darauf zu sprechen kommen. *Martin Künzler*

Depressionen, Einsamkeit, Arbeitsstörungen . . .

Fortsetzung von Seite 1

psychische Konflikte signalisieren. So kommt selten jemand in die Beratungsstelle wegen Kopfschmerzen, Durchfall, Herz- oder Magenbeschwerden oder Schlafstörungen, obwohl hier psychotherapeutische Behandlung viel helfen könnte. **Leider ist es gerade der Sinn psychosomatischer Erkrankungen, dass man eben nicht zum Psychologen «muss», sondern Tabletten schlukken «darf».**

«Anfällig» für Probleme sind die Randgruppen: Frauen, Arbeiterkinder und Studenten vom Lande. Sie bringen diejenigen Fähigkeiten, die es braucht, um an der Uni zu bestehen, nicht in ausreichendem Masse mit. Für sie ist die Uni ursprünglich auch nicht gedacht. So haben z. B. Studenten, die vom Lande kommen, oder Arbeiterkinder, viel weniger Verhaltensmuster, die an der Uni gefragt sind, und finden deshalb schlecht Anschluss. **Alle diese Randgruppen werden durch die ihnen fremde Situation zusätzlich stark belastet, bzw. krank gemacht.**

«. . . wenn sich nicht die Frauen der Universität anpassen müssten, sondern umgekehrt . . .»

Nach wie vor als schlecht beurteilen die Studentenberater die Situation der Frauen an der Uni. Dies, obwohl eine Vorselektion stattfindet, die bewirkt, dass es ohnehin nur die «stärksten» unter ihnen bis zur Uni schaffen. Der Grund dafür ist die Diskrepanz zwischen der geschlechtspezifischen Sozialisation und den Anforderungen der Uni. An einer Uni wie der heutigen wird praktisch als Voraussetzung jeglichen Erfolges die Fähigkeit verlangt, subjektiv entfremdete Leistungen zu vollbringen. Das bedeutet, dass die eigenen Gefühle, sei es zur Arbeit oder zu anderem, keinen Platz mehr haben, weggedrängt werden müssen.

Gerade das bereitet den Frauen unheimlich Mühe, weil sie häufig ihren Gefühlen näher sind, die Dinge ganzheitlicher erleben können. So kommen denn die Studentinnen seltener wegen Arbeitsstörungen, Prüfungs- oder Leistungsproblemen in die Beratungsstelle, sondern eher wegen Beziehungsproblemen, Depressionen, Minderwertigkeitsproblemen. Sie können noch eher die Zusammenhänge sehen, dass sie sich beispielsweise nicht konzentrieren können, weil sie Probleme mit ihrem Freund haben. Bezeichnend für diese Situation ist auch, dass die Frau unter dem Stress der heutigen Uni viel bewusster und damit subjektiv auch mehr leidet.

Dem Studenten hingegen fällt es leichter, seine Gefühle abzuspalten und zu verdrängen. Er ist in dieser Hinsicht viel mehr kaputt, findet sich aber gerade deswegen an der Uni besser zurecht. Er kommt viel eher mit einem Leistungsproblem in die Beratungsstelle und merkt dann vielleicht nach einigen Stunden, dass er noch nie eine gute Beziehung gehabt hat. Er reagiert auch häufig mit psychosomatischen Beschwerden. *Fortsetzung nächste Nr.*

Samstag/Sonntag, 21./22. Januar 1978

Der Zürcher Zeitung 199. Jahrgang

Umfang 76 Seiten Nr. 17

Neue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

Schweiz 70 Rp. bFr. 20.– dKr. 3.– DM 1.– fFr. 2.50 Dr. 20.– f. 0.30 Lit. 400.– hfl. 1.25 S 10.– Esc. 18.– sKr. 2.50 Pts. 50.–

Briefadresse von Redaktion, Verlag und Druckerei: Postfach, CH-8021 Zürich. Telefon (01) 32 71 00, Telex 52 157
Auslandvertrieb: Postfach 660, CH-8021 Zürich
Annoncenabteilung: Postfach 215, CH-8021 Zürich, Telex 54 675
Abonnementspreise auf Seite 4

Nahostfrieden auf der Basis des Misstrauens?

Der Nahostkonflikt hat seine *Wurzel* darin, dass sich in einem Gebiet, das seit Jahrhunderten von Arabern oder jedenfalls von Arabisch sprechenden Menschen bewohnt war, in neuer Zeit immer mehr Angehörige eines nicht-

schritten ist, ja dass man im Nilland allerhand Hoffnungen in eine zukünftige fruchtbare Zusammenarbeit mit den Israeli setzt. Zudem ist aus manchferlei offiziellen ägyptischen Erklä-

gar nicht mehr vor. Stoff für Diskussionen im «Politischen Ausschuss» gäbe es auch sonst genug. Doch solange man nicht weiss, *bei welchem Wort* eigentlich der israelische Regierungschef zu nehmen sei, bei dem «alles ist diskutabel» oder eher beim «unverschämt», mit

Amnestieangebot Ian Smiths an die Guerillakämpfer

Salisbury, 20. Jan. (dpa) Der rhodesische Premierminister Ian Smith hat am Freitag eine bedingte Amnestie für die innerhalb des Landes

Was Sie lesen, entscheidet über Ihr Wissen. Was Sie wissen, entscheidet über Ihre Zukunft.

Sie sind Student, künftiger Akademiker.
Sie haben die Chance, in verantwortliche Stellungen aufzusteigen.
Sie werfen Ihren kritischen Blick auf eine Welt, die Sie in Zukunft mitgestalten wollen. Dazu braucht es nicht nur Charakter und Fachkenntnisse, sondern auch solide, vertiefte Information über die Ereignisse und Probleme des Tages.
Die «NZZ» gilt – nach dem Urteil massgebender ausländischer Kenner – als eine der besten Tageszeitungen überhaupt. Sie biete, so wird gesagt, mit einer Fülle an Stoff ein Optimum an Sachlichkeit.
Was nicht heisst, dass wir keine eigene Meinung haben. Doch sind wir gerade darin liberal, dass wir der Meinung der anderen auch Raum geben.
Sie werden sicherer mitreden und mitbestimmen können, wenn Sie sich ein verbilligtes Studentenabonnement auf die «NZZ» schenken lassen oder aus Selbstverdientem leisten. Sie erhalten damit zu relativ bescheidenem Preis täglich ein Wissen ins Haus geliefert, das sich zur Enzyklopädie reiht.
Und Wissen ist immer noch Macht – oder trägt zumindest wesentlich dazu bei, an die Stelle im Leben zu gelangen, die man sich wünscht.
Wir geben Ihnen gerne die Möglichkeit, unser Blatt über längere Dauer mit einer Gratislieferung während zweier Wochen oder mit einem um 30% verbilligten Studentenabonnement kennenzulernen:

für 3 Monate Fr. 24.50 (statt Fr. 35.—)
für 6 Monate Fr. 45.50 (statt Fr. 65.—)
für 1 Jahr Fr. 87.50 (statt Fr. 125.—)

Neue Zürcher Zeitung

Wer sie regelmässig hat, liest mehr davon.
Wer sie regelmässig liest, hat mehr davon.

Z.St.

☐ Ich bitte Sie um unverbindliche Gratislieferung der «Neuen Zürcher Zeitung» während 2 Wochen.

☐ Ich bestelle ein Studentenabonnement auf die «NZZ».

für 3 Monate zu Fr. 24.50
für 6 Monate zu Fr. 45.50
für 1 Jahr zu Fr. 87.50

Nichtgewünschtes bitte streichen

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

Ort/Postleitzahl: _____

Hochschule: _____

Coupon bitte einsenden an die Werbeabteilung der «Neuen Zürcher Zeitung», Postfach, 8021 Zürich

Sozialdemokratie und Landesverteidigung

Tutorat
Rolf Schelling und Franz Cahannes

Im kommenden Sommersemester wollen wir die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei im Zeitraum vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zur Spaltung 1920/21 verfolgen. Es geht uns darum, die Position der SP zur Armee zu behandeln, da diese Frage eines der wichtigsten Probleme darstellte. Unzählige Armee-Einsätze gegen Streikende, die Haltung der Zweiten Sozialistischen Internationale zum Imperialismus und zum Krieg, ab 1914 die Burgfriedenspolitik usw. waren politische Fragestellungen, die die gesamte Arbeiterschaft und ihre Strategie und Taktik bestimmten.

Aus diesen Erfahrungen wuchs eine radikale Haltung gegenüber Militarismus und Krieg, die, gefestigt in den Konferenzen von Kiental und Zimmerwald, zur Ablehnung der Landesverteidigung führte. Darüber hinaus verstärkte sich diese Position noch durch das provokative Massenaufgebot von Armee-Einheiten zur Niederschlagung des Generalstreiks 1918.

Durch die faschistische Bedrohung kam es in den dreissiger Jahren zur Überprüfung der alten Positionen und zur allgemeinen Zustimmung zur bewaffneten Neutralität, die ihren Ausdruck in der Richtlinienbewegung fand.

Seit der Spaltung von 1920/21 fand die kritische Einstellung zur Armee und zur Landesverteidigung bis heute ihren Niederschlag in der Politik der Kommunistischen Partei der Schweiz (KPS), später (ab 1944) in der Partei der Arbeit (PdA).

In der Nachkriegszeit wurden pazifistische und antimilitaristische Bewegungen ausserhalb der klassischen Parteien der Arbeiterbewegung weitergeführt, so der Kampf gegen die Atombombe, die Ostermarschbewegung usw.

Das Schwergewicht des Tutorats liegt in der Behandlung dieser Fragen im Zeitbereich von etwa 1900 bis 1921.

Eine Tutoratsvorbesprechung, an der die Ziele, der genaue Ablauf und der definitive Termin besprochen werden, findet am Donnerstag, 19. April 1979, ab 13 Uhr im Historischen Seminar im Zimmer 101 am Hirschengraben 84 statt.

Blickfänge

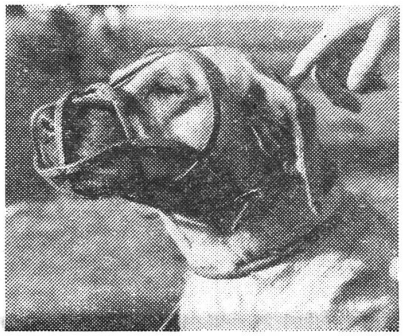
Am 14. März fiel der Vorhang endgültig über der **SUZ**-*Bühne: das schweizerische Bundesgericht hatte durch sein Urteil dem bürgerlichen Trauerspiel ein Ende gesetzt und Mängel in der Regie durch Regierungsrat und Uni-Verwaltung blossgestellt. Kürzlich ist übrigens auch das Bundesgerichtsurteil den Parteien zugestellt worden. Es kann eingesehen werden beim VSU, dem die erfolgreichen Beschwerdeführer angehören. Ob die Akteure der Nachfolge-SUZ jetzt vielleicht noch ein bisschen Strassentheater spielen, weiss man noch nicht so genau. Am wahrscheinlichsten noch versucht sich der Verein Unikultur als Konkurrenz der KuSt zu etablieren; ob dadurch bei* **Kultur-Freaks** *an Uni und ETH Sympathien zu gewinnen sind, bleibe dahingestellt.*

*

Was nicht in den Zeitungen stand, aber trotzdem zu denken geben muss: Eine **Medizinstudentin** *aus Zürich bewarb sich um eine Stelle an einem Institut der Medizinischen Fakultät und hatte diese vom Institutsleiter auch schon mündlich zugesichert bekommen. Am Tag darauf waren im «Tagblatt» die Listen für die Kantonsratswahlen veröffentlicht: der Name der Medizinstudentin, die* **als Parteilose von einer linken Partei** *portiert wurde, befand sich auch darunter. Ihr zukünftiger Arbeitgeber, ein in Kreisen, die sich als liberal verstehen, nicht unbekannter Professor, rief sie sogleich an: Unter diesem Umständen könne er es nicht verantworten, ihr diese Stelle zu geben. Der Studentin verging darauf die Lust, noch gross Versuche zu unternehmen, den Job doch zu bekommen – verständlicherweise. Ein Berufsverbot ist dies nicht, aber ein bedenkliches Anzeichen der um sich greifenden Angst oder Intoleranz oder Selbstzensur oder wie man diesen Fall auch immer bezeichnen will . . .*

US-Piloten-schlafsäcke
nur 70 Fr.
JEANS-SHOP Mode-Graf
Friesstrasse 42
Bäckerstrasse 30
Strassburgstrasse 10
beim Werdplatz
Telefon (01) 242 44 74

Alle sprechen von den schlechten Studienbedingungen



Wir versuchen sie zu verbessern.
VSU/VSETH

Wie privat ist der Privatbereich?

Strafprozessfilm und
Podiumsdiskussion
Do. 3. 5., 18.15 Uhr, grosser
Hörsaal Häldeliweg 2

Als interdisziplinäre Veranstaltung der Fachvereine Jus, Soziologie und Psychologie zeigen wir den Film *«Strafsache gegen F»*, der an der Uni Saarbrücken von Prof. Kühne konzipiert und realisiert wurde. Der Film zeigt, wie ein unbescholtener Bürger unversehens in ein Strafverfahren verwickelt wird, in eine für ihn unbekannte und daher bedrohliche Situation. (Verkehrsunfall eines mit Sorgen um die ihm unverständlichen Fragen von Kreditvergabe und Kreditvermittlung geplagten Autofahrers. Der Unfallgegner, ein Mofa-Fahrer, stirbt an den Folgen des Unfalls.)

«Anhand einer nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch praxisbezogenen Darstellung der Strafverfolgungsorgane wird gezeigt, welchen Problemen die mit dieser Aufgabe beladenen Personen gegenübestehen. Erst hieraus kann die in den Medien vielfältig, aber selten praxisgerecht diskutierte Problematik der Betroffenen, der mit strafprozessualen Zwangsmassnahmen belegten Beschuldigten also, erkennbar werden.

Insbesondere wird verdeutlicht, dass Polizei, Staatsanwaltschaft und schliesslich der Richter Entscheidungen fällen müssen aufgrund von Fakten, denen gleichsam denknotwendig jene Eindeutigkeit fehlt, die es dem Krimi-Leser ermöglicht, gut von böse zu unterscheiden.» (Prof. H. H. Kühne, Uni Saarbrücken)

Im Anschluss an den Film findet eine Podiumsdiskussion mit folgenden Herren statt:

- Dr. M. Bertschi, Staatsanwalt
- Dr. P. Fink, Oberrichter
- M. Leuenberger, Rechtsanwalt
- Prof. P. Noll, Strafrechtler
- Dr. A. Rudorf, Bezirksrichter
- Dr. P. Schneider, Bezirksanwalt
- Dr. K. Staub, Rechtsanwalt
- Prof. A. Uchtenhagen, Psychiater

Diese Veranstaltung richtet sich nicht nur an Jus-Studenten, sondern an **jedermann.**

Es sollen keine Paragraphen gewälzt werden, sondern im Vordergrund steht die Frage: **wieweit darf der Privatbereich eines einzelnen im Zusammenhang mit einer Strafuntersuchung beeinträchtigt werden?**

FV JUS, FV Soziologie, FV Psychologie

AG Bildungspolitik – ein Aufruf

Die AG Bildungspolitik – ein Team von 16 Leuten – ist in den Semesterferien nicht untätig geblieben. Sie arbeitete u. a. eine Gegendarstellung zum NC-Antrag Gilgens aus, die dieser Tage dem Kantonsrat unterbreitet wird. Zur Orientierung einer weiteren Öffentlichkeit ist eine Pressekonferenz zusammen mit dem Dachverband schweizerischer Studenten (VSS) und dem Verband schweizerischer Medizinstudenten (VSM) vorgesehen.

Die Gegendarstellung soll einerseits die Folgen einer NC-Einführung, andererseits dessen Überflüssigkeit in der gegenwärtigen bildungspolitischen Lage aufweisen sowie Alternativen zur NC-Verhinderung vorschlagen. Im weiteren Rahmen der NC-Bekämpfung sollen zusammen mit dem VSS NC-Komitees in den Nichthochschulkantonen geschaffen werden, um deren Bevölkerung für die Hochschulproblematik zu sensibiliseren und den Kontakt zu fortschrittlichen Kreisen sicherzustellen, damit u. a. die Finanzbeteiligung der Nichthochschulkantone an den Hochschulen gewährleistet wird. Wir möchten deshalb *Kommilitonen aus den Nichthochschulkantonen,* die am Aufbau eines NC-Komitees interessiert wären, bitten, sich bei uns zu melden (Tel. untenstehend).

Bildungspolitik erschöpft sich aber nicht in der NC-Problematik – so aufwendig diese ist –, sondern hat sich gleichermassen mit Verschulung, Berufungen, Tutoratswesen wie den Möglichkeiten einer Studienreform (wenn realistischerweise auch nur partiell) auseinanderzusetzen. Aus thematischen Gründen drängt sich eine Arbeitsteilung innerhalb der AG Bildungspolitik auf, die indes aus personellen Gründen noch nicht befriedigend gelöst ist. Zudem warten wir noch auf eine Besetzung einer Redaktion für bildungspolitische News, die kontinuierlich (wenn möglich wöchentlich) im «zs» zu publizieren wären. Man sieht: der Weinberge sind viele, der Arbeiter aber wenige, oder: der bekannte studentenpolitische Personalnotstand. Voraussetzung zur Mitarbeit sind weniger umwerfende Vorkenntnisse (können im AG-Team vermittelt werden) als vielmehr etwas *Eigeninitiative* und ein wenig *Kreativität.*

Falls du das fatal unbestimmte Unbehagen über Uni und Studium konkretisieren willst oder trotz/infolge bester Zufriedenheit mit Gott und der Welt mal Hand anlegen willst, so bist du unser(e) Mann (Frau).

Nähere Auskünfte sind vom VSU-Sekretariat, Tel. (01) 69 31 40, zu erhalten, es vermittelt dir gern die entsprechenden AG-Bildungspolitik-Kollegen. *AG Bildungspolitik*

PS.: Na, gib dir doch mal ein bisschen 'nen Knall ins Kreuz!

Farben
zum Selbermalen
und die gute
Beratung bei
CANONICA!
+ Co
Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)
Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

ENGLISCH IN LONDON

Angloschool – eine erstklassige Sprachschule – offeriert Ihnen Intensivkurse – 30 Stunden in der Woche Fr. 240.– inkl. Unterkunft und Verpflegung.

Dokumentation: **M. Horak, Kirchstutz 1, 3414 Oberburg, Telefon 034/22 81 05**

Ich würd öppe-n-mal bim

BÜCHER-BAZAR

ineluege!

Bücherladen 73 AG
Neuantiquariat
Mühlegasse 13
Postfach
8025 Zürich
Tel. 01/34 08 84

Ihr Brillenspezialist für Augenoptik + Kontaktlinsen

Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten

10% Rabatt

auf
Brillen
Sonnenbrillen
Feldstecher
Höhenmesser
Kompasse
und Lupen

Kontaktlinsen
Preis auf Anfrage

atelier
tea room
zähringerstrasse 24 zürich 1
tel. 32 44 80

Der Treffpunkt der Studenten

Café «Studio»

gute Küche
angenehmer Aufenthalt

Hottingerstrasse 5
Zürich
Telefon 32 91 41

Schöner Wohnen

Kafi Neumärt

Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre.

Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.

Man trifft sich – man sieht sich im **Neumärt!**

Modische
Jeans, Jacken
Hemden & Stiefel

Neuheiten aus USA:
Original Western-Wear
Overalls Dungarees
US Army
Sommerbekleidung

IMBACH
Bäckerstr. 22
8004 Zürich
☎ 01 / 241 90 67
Donnerstag-Abendverkauf

Wrangler
Levi's
Lee
Le Coper
RIFLE

Gratisprospekt anfordern!

EHG BEIZ

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH
TELEFON 01 - 32 87 55

...wie immer am Hirschengraben 7, 12.15 Uhr, für 4.50:
chüschtig, gemütlich, währschaft, gut
erstmals wieder am 20. April

Zu verkaufen folgende Occasionen:

1 Offsetmaschine AB-Dick	6000 Fr.	1 Plate-Master Itek 10/15	6000 Fr.
1 Offsetmaschine Gestetner	6000 Fr.	Schreibautomaten Supertyper	1000 Fr.
1 Offsetmaschine Multipli	1000 Fr.	5 Vervielfältigungsmaschinen en bloc	500 Fr.

Tel. (01) 211 92 38

COPY-CORNER
FOTOKOPIEN UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41
Tel. 01/32 49 34
8001 Zürich
PC 80-27780

Öffnungszeiten
Mo–Fr 08.30–18.30 /
Sa 10.00–13.00

Fotokopien
– Normal 20 Rp. – Verkleinerung 30 Rp.
– mit Legi 15 Rp. – mit Legi 25 Rp.

Kopien auf Normalpapier (Xerografisches Verfahren)

Schnelldruck (ab einer Vorlage)

	1-seitig	2-seitig
30 Ex.	4.50	9.–
50 Ex.	5.50	10.50
100 Ex.	7.50	14.50
200 Ex.	15.–	28.–
300 Ex.	21.–	38.–
350 Ex.	23.–	42.–
400 Ex.	25.50	44.50
500 Ex.	28.–	52.–
1000 Ex.	40.–	73.–

Reinschriften — Dissertationsdruck

Professorenwahl an der juristischen Abteilung:

Nichts für Studenten!

***«Was haben die Studenten eigentlich zu sagen, wenn ein neuer Professor gewählt wird?»*, wollten wir wissen, als es an der juristischen Abteilung Nachwuchs im Lehrkörper gab. Als gute Juristen holten wir natürlich als erstes die Universitätsordnung (von 1922), dann sprachen wir mit dem Dekan, Prof. Rehberg. Die einfachste Antwort auf unsere Frage war rasch gefunden: gar nichts! Warum es so ist und warum es nicht so bleiben muss, zeigen wir im folgenden.**

Wenn ein neuer Professor gesucht wird, hat die **Fakultät** das Recht, einen bis drei Kandidaten, die sie wissenschaftlich und didaktisch für fähig hält, dem **Erziehungsrat** vorzuschlagen. Der Erziehungsrat stellt dann einen Antrag beim **Regierungsrat,** welcher schliesslich den geeigneten Mann (oder die geeignete Frau?) zum Professor wählt. Das ist ja bestens, in der Fakultät sitzen doch zwei Studentenvertreter! Das dachten wir auch, aber sie sitzen auf ziemlich wackligen Stühlen. So wacklig sind ihre Sitze, dass sie just *«bei der Wahl und Beförderung von Dozenten (. . .) in den Ausstand zu treten»* haben – so wollte es 1970 der Regierungsrat, und so steht's seither in der Universitätsordnung.

Warum dies auch seine Richtigkeit hat, erklärte uns der Dekan, Prof. Rehberg. Es sei ja so, dass man als Steuerzahler zum Beispiel auch nicht mitreden könne bei der Wahl des obersten Steuerbeamten oder gar der Steuerkommissäre. Aber die Uni sei doch nicht irgendein Verwaltungsbetrieb, meinten wir. In gewissem Sinn eben schon, erhielten wir zur Antwort, die Uni sei ein Teil der kantonalen Verwaltung, deren oberste Spitzen könne man wählen (Gilgen sei Dank . . .), die Beamten, also auch die Professoren, aber würden von der Verwaltung bestimmt. Aha . . .! Obwohl eine solche Professorenwahl also auf den ersten Blick den Eindruck macht, als sei sie geradezu keimfrei von unerwünschten Einflüssen abgeschirmt, gäbe es wohl Möglichkeiten, die Studenten mitreden zu lassen:

– Bei der Auswahl der Kandidaten für den Fakultätsvorschlag: Das ginge nicht wegen a) der Universitätsordnung und b) wegen des Amtsgeheimnises, sagte die Verwaltung – pardon, der Dekan.

– Durch Information über bevorstehende Berufungen, so dass die Studenten unabhängig von der Fakultät auch Kandidaten suchen und sie vorschlagen können: Da ist nun wieder das Amtsgeheimnis das grosse Hindernis, denn der Rücktritt (altershalber) eines Professors darf, wenn wir richtig verstanden haben, erst offiziell bekanntgegeben werden, wenn die Nachfolgefrage in der Fakultät schon längst diskutiert ist. Und die Schaffung neuer Professuren durch den Regierungsrat, die anschliessend auch wieder auf Vorschlag der Fakultät besetzt werden, kann man schliesslich aus der Zeitung erfahren. Jedenfalls besteht behördlicherseits absolut keine Bereitschaft, solche für uns wichtige Informationen von sich aus zu einem vernünftigen Zeitpunkt weiterzugeben, auch wenn dies durchaus erlaubt wäre.

Fazit: Die Bürokratie ist stärker.

Wirklich? Es gibt eine wenn auch etwas pfadfinderhafte Möglichkeit zur studentischen Selbsthilfe. Die Fachvereine müssten sich als Frühwarner betätigen, die sich die nötigen Informationen selber beschaffen. Vorhanden sind sie ja, wenn auch unauffällig und bescheiden: Regierungsratsmitteilungen über die Schaffung neuer Professuren; Professoren, welche die Altersgrenze erreichen (kann man ausrechnen) – das heisst jedesmal, dass ein Berufungsverfahren bevorsteht. Diese Chance wäre wahrzunehmen, und zwar mit eigenen fundierten Vorschlägen für neue Lehrkräfte, die als Forderungen der Studentenseite mit gebührendem Nachdruck vertreten werden. *KJS*

Verwaltungsobjekte?

Zu neuen Professoren kommen wir Studenten also wie die Jungfrau zum Kind. Überraschen kann diese Erkenntnis eigentlich nur, wer den schönen Worten von der «Eigenverantwortung für die Gestaltung seines Studiums» noch geglaubt hat; wer gemeint hat, er werde an der Hochschule eigentlich als mündiger Mensch behandelt; wer die Klagen der Dozenten über Apathie und Desinteresse an Lehrveranstaltungen etwas zu ernst genommen hat. In eine Landschaft von ständig verschärftem Prüfungsdruck, von Studienzeitbeschränkungen, von NC-Vorbereitungen passt hingegen diese ziemlich unverfrorene Behandlung der Studenten als Verwaltungsobjekte gar nicht so schlecht.

Kein Grund, sie einfach hinzunehmen! Von den drei nebenstehend skizzierten Möglichkeiten fällt wohl die Aenderung der Universitätsordnung, so dass Studenten ganz offiziell mitzureden haben, angesichts der politischen Kräfteverhältnisse einmal weg. Dass wir auf Fakultätsebene aber rechtzeitig und umfassend über bevorstehende Berufungen informiert werden und dazu Vorschläge machen können, verbietet kein Reglement. Ob diese Forderung durchsetzbar ist, hängt einzig vom jeweiligen Fachverein und der Haltung der betroffenen Fakultät ab. Es bleibt immer noch die Selbsthilfe in der Form, dass Studenten in Sachen Berufungen auf Draht sind und rechtzeitig mit eigenen Vorschlägen, unabhängig von der fakultätsinternen Auswahl, intervenieren können. Der Aufwand dürfte sich lohnen, wenn man bedenkt, dass Professoren, einmal gewählt, uns faktisch ein Leben lang beglücken . . . H.-J. Mosimann

Fachverein Anglistik

Beginners' Information

Der Vorstand der Anglisten gibt allen Studienanfängern Gelegenheit, sich zu informieren über Probleme des Studiums, wie Proseminarien, Tutorate, Akzessprüfungen, Studienzeitbeschränkung, Umgang mit Dozenten usw.

Die Veranstaltung findet zweimal statt: Do, 19. April, und Fr, 20. April, jeweils 12.15 Uhr im Englischen Seminar.

Wir sind gefasst auf zahlreiches Erscheinen und ungehemmte Fragerei!

Hilfe zur Selbsthilfe

Die Kommission für Entwicklungsfragen der Universität Zürich (KfE – Uni) stellt sich vor

Die KfE wurde einerseits geschaffen, um innerhalb der Universität die Studenten über Lage und Probleme der Entwicklungsländer und ihre Beziehungen zu uns zu informieren. Anderseits unterstützt sie Projekte in der dritten Welt. Die Unterstützung soll im Sinne von *«Hilfe zur Selbsthilfe»* verstanden werden.

Mit dem innerstudentischen Streit an der Uni sind auch wir in eine Zwickmühle geraten. Die einzige Möglichkeit, den freiwilligen Beitrag von zwei Franken über die Kasse einzuziehen, bestand darin, sich als Kommission der SUZ (Studentenschaft der Universität Zürich) wählen zu lassen. Der Erfolg scheint unsern Entschluss zu bestätigen! Im Wintersemester 1978/79 bewiesen uns mehr als 40 Prozent aller Studierenden ihr Vertrauen, wofür wie an dieser Stelle herzlich danken.

Die Auflösung der SUZ gilt somit auch für uns. Wie und ob die Kommission definitiv weiterbestehen wird, ist zurzeit noch unklar. Gemäss einem Schreiben des Rektorats vom 6. Februar 1979 dürfen wir die zwei Franken im kommenden Sommersemester nochmals an der Universitätskasse einziehen. Dieser Beschluss wurde gefasst, *«um der KfE die notwendigen Entschlüsse ohne Zeitdruck zu ermöglichen».*

Unsere Vorstellungen zur Arbeit im Sommersemester sehen folgendermassen aus:

- Kinderarbeit in Entwicklungsländern,
- Photoausstellung über Eritrea,
- Volksküchen und Werkstätten in Chile und
- Plakatwettbewerb.

Die Durchführung sehen wir im Gegensatz zum Wintersemester, in dem wir neben der Projektaufsicht einen Filmzyklus über Afrika gezeigt haben, in der **Bildung von Arbeitsgruppen,** die sich aus Interessenten an den jeweiligen Themenkreisen zusammensetzen. Damit möchten wir eine Abkapselung unserseits und ein Konsumverhalten euerseits verhindern. Wir möchten vermehrt mit euch zusammenarbeiten. Fragen der Entwicklungsländer können nur interdisziplinär gestellt und beantwortet werden. In diesem Sinn wollen wir auch mit Fachvereinen und andern Organisationen zusammenarbeiten.

Wir schlagen provisorisch folgende Arbeitsgruppen vor:

– Verstädterung in der dritten Welt, Randgesellschaften, Migrationen, Urbanisierung der Landbevölkerung usw.

– Welternährungssituation, Eiweissproduktion, Verteilungsproblem, Denaturierung von Nahrung, Abhängigkeiten usw.

– Familienformen in Entwicklungs- und Industrieländern, Rollenverhalten der einzelnen Mitglieder usw.

– evtl. Überarbeitung und Nachführung der «Kakaodokumentation».

Eröffnungssitzung

Sie findet statt zur Besprechung der Arbeitsgruppen und -themen am *Mittwoch, 25. April, in unserem Büro an der Rämistrasse 66.*

Wer verhindert ist, schreibt oder telefoniert uns: *Thomas Flüeler, Baslerstr. 137, 8043 Zürich, Tel. 62 94 26* und *Cornelia Stirnimann, Josefstrasse 198, 8005 Zürich, Tel. 44 27 95*

Wir freuen uns darauf

KfE
Rämistrasse 66
8001 Zürich

PS. Wir bitten euch, die 2 Franken an der Kasse einzuzahlen unter dem Vermerk *«An die Kommission für Entwicklungsfragen».*

Bresche-Hochschulgruppe BHG

Vollversammlung

Die Bresche-Hochschulgruppe ist die Uni-Gruppe der Revolutionären Marxistischen Liga (RML). Ihre politische Aktivität an der Uni leistet sie neben eigenen Interventionen vor allem im Rahmen des VSU. Innerhalb der BHG arbeiten wir inhaltlich-thematisch in zwei Arbeitsgruppen: AG Bildung und AG Kultur. Alternierend zu den Arbeitsgruppensitzungen finden die BHG-Vollversammlungen (VV) statt, in denen wir einerseits unsere politischen Aktivitäten und Interventionen an der Uni und im VSU besprechen, andererseits aber vor allem das akutelle politische Geschehen national und international sowie grundlegende Fragen revolutionärer Politik diskutieren. Die AG-Bildung, die auch die erste VW der BHG vorbereitet, beschäftigt sich zurzeit mit der Aufarbeitung verschiedener Texte zur Stellung des Intellektuellen nach der 3. technologischen Revolution und den ökonomischen und politischen Konsequenzen, die sich darauf für eine antikapitalistische Hochschulpolitik ergeben. Des weitern diskutieren wir einen Vorschlag für die Programmdebatte des VSU sowie dessen *«Allgemeine Geschäftsordnung» (AGO).*

Zur ersten VV nach den Semesterferien treffen wir uns am *Mittwoch, 18. April, um 18.15 Uhr vor dem Historischen Seminar (Hirschengraben 84).*

Kontaktadresse: *BHG, Postfach 299, 8031 Zürich.*

Markenjeans mit Legi Rabatt bei
GENYS
JEANS WAREHOUSE
Josefstrasse 73 • 8005 Zürich • beim Brockenhaus

VSETH

KULTUR STELLE

VSU

«Musig am Määntig»

Die Konzerte finden jeweils um 20.30 Uhr in der unteren Mensa der Universität, Künstlergasse 10 (Tram 3/Bus 31 bis Neumarkt), statt.

Fr., 4. Mai	**Planxty** The Best of Irish Folk!!!
Sa., 5. Mai	**Vorentscheidung für das Nationale Jazz- und Rockfestival in Augst** Anschl. Mensafäscht
Mo., 7. Mai	**Max-Roach-Quartett!!** Garantie für 100% Jazz, der abfährt, und wie . . .
Mo., 14. Mai	**Martin Kolbe und Ralf Illenberger** Ein Festival für akustische Gitarre
Mo., 21. Mai	**Musica Urbana** Spanische Rockgruppe
Mo., 28. Mai	**Poesie & Musik** mit dem neuen Pablo-Neruda-Programm

Juni-Jazzwochen

Mo., 11. Juni	**David-Liebmann-Quintett**
Mo., 18. Juni	**Das Willem Breuker Kollektif**
Mo., 25. Juni	**Irene-Schweizer-Trio** **Mani Planzer Big Band**
Mo., 2. Juli	**Joe-Henderson-Quartett**

Filmstellen VSETH/VSU

Arbeit – Technik – Rationalisierung

Die Filme dieses Zyklus werden jeweils um 19.30 Uhr im Uni-HS 118 gezeigt. Eintritt: 3 Fr.

Di., 24. April	**Metropolis** (D 1926) Regie: Fritz Lang
Di., 8. Mai	**Modern Times** (USA 1936) Regie: Charles Chaplin
Di., 15. Mai	**Liebe Mutter, mir geht es gut** (D 1971) Regie: Christian Ziewer
Di., 22. Mai	**Rote Fahnen sieht man besser** (D 1971) Regie: Theo Galler und Rolf Schübel
Di., 29. Mai	**Mit uns nicht mehr** (D 1974/75) Regie: Martin Streit und Jens Meyer **LIP I** (F 1973)

Antikriegsfilme

In Zusammenarbeit mit dem Filmpodium. Dieser Zyklus wird jeweils um 19.30 im ETH-HG F7 gezeigt. Eintritt: 3 Fr.

Di., 29. Mai	**Westfront 1918** (D 1930) Regie: Georg W. Pabst
Di., 12. Juni	**Iwans Kindheit** (UdSSR 1962) Regie: Andrej Tarkowski
Di., 19. Juni	**Uomini contro** (Italien/Jugoslawien 70) Regie: Francesco Rosi
Di., 26. Juni	**Winter Soldier** (USA 1972) Regie: Winterfilmkollektiv
Di., 3. Juli	**The Visitors** (USA 1972) Regie: Elia Kazan
Di., 10. Juli	**Lebenszeichen** (BRD 1967) Regie: Werner Herzog

s'rundum theater

Die Vorstellungen finden statt im Foyer der ETH-Polyterrasse, 20.30 Uhr

Di., 8. Mai	**Illi & Olli,** zwei Clowns aus der Zirkusschule Budapest . . .
Di., 15. Mai	**«Fin de partie»,** Samuel Beckett, einmal auf französisch, aufgeführt durch *«Troupe théâtrale de La Tour-de-Trême»* FR
Di., 22. Mai	**«D Baumlüüt»** mit den jungen Winterthurer Puppenspielern
Di., 26. Juni	Auch die Freunde der Pantomime sollen nicht zu kurz kommen: **«Augustine»,** Maskenspiel von und mit Véronique Scholer
Im Juni (genaues Datum ausstehend)	Ausserdem . . . **Die Schönen der Nacht, Ironie, Travestie, Parodie,** eine Theatergruppe aus Freiburg i. Br.

Filmstellen VSETH/VSU

Pier Paolo Pasolini

Die Vorstellungen finden am Mittwoch und Donnerstag im ETH-HG F7 um 19.30 Uhr statt. Eintritt: 2 Fr.

25./26. April	**Accattone** (1961)
2./3. Mai	**Teorema** (1968) Mit Terence Stamp, Silvana Mangano
8. Mai	**Mamma Roma** (1962) Sondervorstellung! Dienstags! Mit Anna Magnani. Italienische Originalversion, ohne Untertitel!
9./10. Mai	**Porcile** (1969)
16./17. Mai	**Canterbury Tales** (1971)

Tschechische Filme

Die Filme werden am Mittwoch und Donnerstag jeweils nur einmal gezeigt im ETH-HG F7 um 19.30 Uhr. Eintritt: 2 Fr.

30. Mai	**Transport aus dem Paradies** (1962) Von Zbynek Brynych
31. Mai	**Von etwas anderem** (1963) Von Vera Chytilova. Originalversion, nur mit franz. Untertiteln!
6. Juni	**Rückkehr des verlorenen Sohnes** (1966) Von Evald Schorm. Originalversion, nur mit franz. Untertiteln!
7. Juni	**Der Scherz** (1968) Von Jaromil Jires

Filme über Film

Die Vorstellungen finden im ETH-HG F7 um 19.30 Uhr statt. Eintritt: 2 Fr.

Mi./Do., 13./14. Juni	**Sunset Boulevard** (1950) Regie: Billy Wilder
Mi./Do., 20./21. Juni	**Bellissima** (1952) Regie: Luchino Visconti. Mit Anna Magnani
Mi./Do., 27./28. Juni	**Otto e mezzo** (1963) Regie: Federico Fellini. Mit Marcello Mastroianni und Anouk Aimée
Mi., 4. Juli	**Alles zu verkaufen** (1968) Regie: Andrzej Wajda. Deutsche Version!
Do., 5. Juli	**Sklavin der Liebe** (1976/77) Regie: Nikita Mikhalkov. Russische Originalversion mit französischen Untertiteln!

Eine ausführliche *Dokumentation* ist zum Selbstkostenpreis an der Abendkasse, am Uni-Kiosk und im SAB ETH-Mensa und Hönggerberg erhältlich.

Auf der Suche nach Entdeckungen an der Berlinale:

Neues für unser Filmprogramm

Wie schon letztes Jahr haben wir vom Filmclub der Uni Zürich die Filmfestspiele in Berlin besucht. Ein Festival ist der geeignete Ort, interessante neue Filme zu entdecken, die wir in einem der nächsten Semester in Zürich zeigen könnten.

Wettbewerb: Obwohl auch hier einige gute Filme zu sehen waren, sind diese für unsere Arbeit weniger interessant, da die meisten von ihnen früher oder später in Zürichs kommerziellen Kinos zu sehen sein werden. Aufmerksam machen möchte ich, soweit dies überhaupt noch nötig ist, auf Alain Tanners *«Messidor»*, den Film, der mir am meisten zu denken gegeben hat und den ich als sein bisher wichtigstes (nicht zwingend bestes) Werk ansehe. Ebenfalls beachtlich ist R. W. Fassbinders Film *«Ehe der Maria Braun»*, in dem das deutsche Nachkriegs-Wirtschaftswunder entlarvt wird als Zeit des rücksichtslosen Geschäftemachens unter dem Deckmantel des Wiederaufbaus und auf Kosten der mitmenschlichen Beziehungen. Einmal mehr perfekte, intelligente Kinounterhaltung liefert François Truffaut mit *«L'amour en fuite»*. Während alle diese Filme schon in Zürich zu sehen sind, warten zwei weitere starke Filme aus der BRD noch auf ihre Premieren in der Schweiz. Es sind dies der Gewinner des Goldenen Bären, Peter Lilienthals *«David»*, die still und sensibel photographierte Geschichte eines Judenjungen im Berlin des Dritten Reiches, sowie der halbdokumentarische Film *«Albert . . . warum?»* von Walter Rödl, der leider ausser Konkurrenz lief; beide Filme haben jedoch ihren Verleiher in der Schweiz gefunden.

Spanien: Nun aber zu den Filmen, welchen unser besonderes Interesse galt. Schon seit längerer Zeit haben wir die Absicht, neue spanische Filme zu zeigen, welche hierzulande, abgesehen von einigen Werken Carlo Sauras, nahezu unbekannt sind. In den letzten Jahren erregten jedoch immer wieder spanische Filme Aufsehen an den grossen Festivals in Europa. So gewannen sie letztes Jahr in Berlin kollektiv den Goldenen Bären. Diesmal waren im «Forum des jungen Films» gleich vier Filme aus diesem Land zu sehen, welche auf eindrückliche Art und Weise bewiesen, dass das Interesse, das man dem spanischen Film seit dem Tod Francos entgegenbringt, voll berechtigt ist.

Als erstes war ein Beitrag aus dem Baskenland zu sehen: *«Toque de Queda»* («Sperrstunde»). Inaki Nunez zeichnet darin die Geschichte der Genossin Martha nach, welche zu den im September 1975 zum Tod verurteilten baskischen Antifaschisten gehörte. Ihre Schwangerschaft bewirkte jedoch die Begnadigung und spätere Amnestie. Der Film geht dabei von ihrer jetzigen Situation aus und zeigt in Rückblenden die Erinnerungen der Frau an die Urteile, an die Exekution ihres Mannes, an die Gefangenschaft mit ihrem Kind. Die intensiven, atmosphärisch dichten Bilder ohne viele Worte entsprechen genau dem Inhalt und hinterlassen beim Zuschauer bleibende Eindrücke.

Weniger filmisch als thematisch vermochte die Theaterverfilmung *«La Torna»* («Die Zugabe») zu überzeugen. In der letzten Nacht vor der Verhaftung der Schauspieltruppe wurde das verbotene Stück zusammen mit einem Filmkollektiv aufgenommen. In ihm wird die spanische Polizei und Justiz denunziert. Obwohl völlig ernst gemeint, entbehrt das Stück nicht einer gewissen Komik; es erscheint als bitterböse Satire.

Den Höhepunkt der Beiträge aus Spanien bildete ohne Zweifel der dreistündige Dokumentarfilm *«La vieja memoria»* («Alte Erinnerungen»). Jaime Camino hat es fertiggebracht, alte Bürgerkriegskämpfer beider Seiten vor die Kamera zu holen. Aus dem mehrstündigen Interviewmaterial sowie Dokumenten aus der Zeit stellte er ein Werk zusammen, das seinesgleichen sucht. Durch das Gegeneinanderschneiden der Interviews provoziert Camino Fragen über jene Zeit, deren Beantwortung von eminenter Bedeutung ist für die Bewältigung der Vergangenheit. Man wird wohl lange warten müssen, bis man wieder derart produktive Geschichtslektionen zu sehen bekommt.

Deutsche Filme: Ein anderer Schwerpunkt ist, wie immer in Berlin, der deutsche Film. Obwohl aus ihm bis anhin noch kein Werk über das Dritte Reich von der Bedeutung des Camino-Films hervorgegangen ist, gehört das Filmschaffen unseres nördlichen Nachbarlands – Berlin bestätigt dies einmal mehr – zu den vielfältigsten und interessantesten unserer Zeit. Neben den bereits genannten Werken aus dem Wettbewerb liefen noch zwei weitere Programmblöcke mit deutschen Filmen, aus denen ich je einen kurz vorstellen will.

Dolores Ibarruri (La Pasionaria) in: «La vieja memoria»

Im «Forum» war der Dokumentarfilm *«Von wegen Schicksal»* zu sehen, den Helga Reidemeister mit Irene Rakowitz über deren Familie gedreht hat. Irene und ihr Mann sind geschieden, leben aber im gleichen Haus, fünf Stockwerke voneinander entfernt. Der Film schildert nun in Diskussionen und inszenierten Szenen Probleme dieser Familie, wobei öfter sehr persönliche Sachen Irenes zur Sprache kommen. Im Gegensatz zu andern Dokumentarfilmen wird hier jedoch nicht das Innenleben einer Person von aussen, des Filmes wegen, ausgeleuchtet und benutzt. Ganz offensichtlich ist dieser Film nicht nur für den Zuschauer, sondern auch für Irene eine Hilfe. Sie macht im Film einen Prozess durch, den sie mitverfolgen und deshalb nicht nur verkraften, sondern auch weiterverarbeiten kann. Hinzu kommt, dass die Beziehung zu ihrer 14jährigen Tochter Astrid durch den Film enger, reicher geworden ist. Ich habe vorhin angedeutet, dass gewisse Sachen inszeniert wurden, doch diese anfänglich auch konstruiert wirkenden Szenen werden immer intensiver, unmittelbarer, die Personen scheinen die Anwesenheit der Kamera teilweise vergessen zu haben.

Da wir planen, in einem der nächsten Semester wieder deutsche Filme zu zeigen, wird dieses hervorragende Dokument über eine Frau und ihre Familie bald in Zürich zu sehen sein.

Ein weiteres aussergewöhnliches Werk ist Adolf Winkelmanns Film *«Die Abfahrer»*. Ich ging eigentlich nur in diesen Film, weil ich wieder einmal realitätsfremdes Ausflippen sehen wollte. Doch habe ich mich getäuscht – nicht zu meinem Nachteil. Der Film schildert auf sehr amüsante Art zwei Tage dreier arbeitsloser Jungen aus ihrer Sicht. Sie suchen sich bewusst keine andere Arbeit, denn sie wollen arbeiten, was sie gelernt haben. Der Film verharmlost das Problem der Jugendarbeitslosigkeit keineswegs, sondern zeigt nur eine andere Einstellung, die man gegenüber der Arbeit einnehmen kann, als die von der Gesellschaft vorgegebene. Winkelmann bietet keine Lösungen an, es gibt sie ja auch nicht. Doch durch die Phantasie, die er seinen Protagonisten gibt, und durch seine frische Art der Inszenierung regt er den Zuschauer an, einen Versuch zu starten, selber auf diese Art seine Probleme zu lösen. Was die Inhaltsangabe nie vermuten liess, ist am Schluss klar. Weidenmann hat es fertiggebracht, einen politischen, teilweise sogar anarchistischen Film zu drehen, ohne am Publikum vorbeizureden, aber auch ohne unzulässige Vergröberungen, wie sie in pseudopolitischen «Polit-Thrillers» öfters gemacht werden. Es ist möglich, dass dieser Film den Weg ins offizielle Zücher Kinoprogramm findet, sonst werden wir ihn sicher zeigen.

Felix Hächler

Metropolis (D 1926)

Von Fritz Lang
Di, 24. April
Uni, HS 118, Eintritt 3 Fr.
Veranstaltung der Filmstellen VSETH/VSU

Langs «Metropolis» ist das Bild einer Science-fiction-Stadt. In gigantischer Monumentalität wird das in der Gegenwart Vorgefundene – Proletarierviertel und moderne Architektur – in eine futuristische Dekoration gesteigert. Die Megalopolis entsteht, wie sie sich in architektonischen Skizzen der Zeit finden lässt, und wird zugleich Zeichen mythischer Machtkonzentration.

Eine der kühnsten Filmutopien erfasst die Unmenschlichkeit der total mechanisierten Zukunftswelt. Eine gigantische Vision über die Stadt der Zukunft.

Hans Huber ein Synonym für Medizin, Psychologie und Naturwissenschaften

Hans Huber Buchhandlung für Medizin, Psychologie und Naturwissenschaften

Zeltweg 6, beim Schauspielhaus
(01) 34 33 60

Ladenöffnungszeiten: Montag–Freitag 08.30–18.30 durchgehend
Samstag 08.30–12.30

WOCHENKALENDER 17.-20.4.79

Hinweis

MENSA-FÄSCHT

Wie schon vor einem Jahr wird anlässlich der lokalen Ausscheidung des Jazz und Rock Festivals ein Fest über die Bühne gehen.

Jazz, Rock, Latino-Jazz, Salsa

Samstag, 5. Mai, 20.00
Obere und Untere Mensa der Uni

Stipendienberatung VSU/VSETH

Wie komme ich zu einem Stipendium?

Da das Stipendienwesen kantonal geregelt ist, musst du dich an die zuständige Stelle des Erziehungsdepartements desjenigen Kantons wenden, in dem du Wohnsitz hast. Dafür massgebend ist in der Regel der Wohnsitz deiner Eltern (Ausnahme: wenn du auf dem 2. Bildungsweg bist und nach deiner Ausbildung mindestens 2 Jahre lang im Kanton Zürich gewohnt und verdient hast, dann gilt Zürich als dein Wohnsitzkanton). Die Frage, welcher Kanton zuständig ist, kann darum für dich entscheidend sein, da nach wie vor grosse Unterschiede in den Beitragsleistungen bestehen. Ist der Kanton Zürich zuständig, so erhältst du bei der Stipendiatenberatung des Kantons (Adresse siehe Kasten) das Gesuchsformular sowie das *«Reglement für die Ausrichtung von Studienbeiträgen»*.

Dem Reglement kannst du entnehmen, ob du überhaupt Anspruch auf ein Stipendium hast und wieviel das sein wird. Entscheidungsinstanz über dein Stipendiengesuch ist die kantonale Kommission für Studienbeiträge, der auch ein Studentenvertreter angehört. Rekursinstanzen sind der Erziehungsrat und der Regierungsrat.

Abgabetermin für erstmalige Stipendiengesuche ist der 2. Mai. Du erhältst später entweder einen ablehnenden Vorentscheid oder einen Computerbrief, in dem dir mitgeteilt wird, wieviel du für das kommende Sommersemester erhalten wirst. Bist du mit dem Vorentscheid bzw. mit der Höhe des Stipendiums nicht einverstanden, so wende dich *sofort* an die Stipeko oder an den Stipendiatenberater des Kantons Zürich (Adresse siehe Kasten).

Die Stipeko steht dir für alle Fragen zur Verfügung und hilft dir auch bei der Abfassung von Wiedererwägungsgesuchen und Rekursen. Als ETH-Student hast du die Möglichkeit, ein Gesuch auf Studiengelderlass einzureichen. Dieser wird dir unter Umständen auch dann gewährt, wenn du nicht Stipendiat des Kantons bist.

Bekommst du vom Kanton kein Stipendium, so wende dich an die Stipeko; es bestehen unter Umständen noch andere Möglichkeiten.

In der ersten Semesterwoche stehen wir dir über Mittag an einem speziellen Informationstisch für Auskünfte zur Verfügung: in der Uni nebem dem Rondell, in der ETH vor der Mensa.

E. Leuenberger, E. Kuster

Wichtige Adressen

Stipendienberatung der Studentenschaften VSETH/VSU (=Stipeko)

Mensagebäude der ETH, Büro Z.91
Präsenzzeit: jeweils Donnerstag 10–13.30 Uhr (während des Semesters)
oder: Erwin Leuenberger,
Tel. 740 53 83 (eher abends)
Erich Kuster,
Tel. 28 41 08 (eher tagsüber)

Stipendiatenberater der Hochschulen

Herr Th. Brassel, Schönberggasse 2,
Tel. 32 62 41, int. 2225

Stipendienberatung für alle übrigen Schulen

Herr H. Wicki, Erziehungsdirektion,
Walchetor, Tel. 32 96 11, int. 3129

Stipendienberatung der ETH

Herr J.-P. Leuenberger, ETH-HG F68.3
Sekretariat: HG F68.4,
Tel. 32 62 11, int. 2040

Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten, Solidaritätsfonds für ausländische Studenten

Sekretariat: Frau Kerkhoven,
Sonneggstr. 27, Tel. 47 33 17

Termin

Erstmaliges Gesuch im Kanton Zürich: **2. Mai**

Dringend gesucht!

Auf dem VSU-Sekretariat ist eine bezahlte Halbtagsstelle frei. Es geht darum, laufende Büroarbeiten zu erledigen, Briefe, Gesuche etc. zu schreiben und auch ein bisschen das Schicksal des VSU mitzubestimmen. Der Lohn ist nicht grandios, aber die Arbeit ist ein kleines Stücklein weniger entfremdet als sonstwo. Interessent(inn)en melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Phönixweg 5, Tel. 69 31 40.

Dienstag, 17. April

- **Studentenbibelgruppe:** *«Christlicher Lebensstil», Vortrag von Dr. E. Rieser,* Helferei, Kirchgasse 13, *19.30*

Mittwoch, 18. April

- **FV Jus:** *FV-Jus, Beratungsstelle für Jus-Studenten,* HS 202 *12.00–14.00*
- **AKI:** *Eucharistiefeier,* Hirschengraben 86 *19.15*
- ★ **BHG:** *1. Vollversammlung: Bildungspolitik,* vor dem Historischen Seminar, Hirschengraben 86, *18.15*

Donnerstag 19. April

- **FV Anglistik:** *Beginners' Information,* Englisches Seminar, *12.15*
- **AKI:** *Beginn Kammerorchester,* Hirschengraben 86, *19.30*

Freitag, 20. April

- **FV Anglistik:** *Beginner's Information,* Englisches Seminar, 2. Auflage, *12.15*
- **AG Kritische Psychologie:** HS 222, *12.15*

Wie man sieht, ist der erste Wochenkalender im neuen Semester nicht sehr umfangreich ausgefallen, wohl wegen dem frühen Redaktionsschluss der ersten Nummer. In Zukunft möchten wir den Woka einer besseren Übersicht zuliebe in zwei Rubriken aufteilen: regelmässige Veranstaltungen einerseits sowie einmalige Anlässe anderseits. Bitte die Hinweise für den Woka entsprechend kennzeichnen.

Absoluter Eingabeschluss für die Nr. 2 ist Mittwoch, 18. 4. 12.00!
Auf gute Zusammenarbeit!

Die Red.

- **EHG:** *Beiz, gemütlicher Zmittag für 4.50,* Hirschengraben 7 *12.15*
- **Filmpodium Stadt Zürich:** *«Touch of Evil» von Orson Welles, mit Welles, Ch. Heston, M. Dietrich, 12.15 und 23.15*
- ★ **Alternatives Lehrangebot:** *Wolf Wagner: «Uni-Angst und Uni-Bluff» oder: die andere Einführung ins Studium, auch für solche, die schon drauskommen!* HS 104, *19.00*

WOCHENPROGRAMM

Akademischer Sportverband Zürich

16.–22. April 1979
Nr. 1
Sommersemster 1979

Beginn des Sportbetriebs: Dienstag, 17. April, in allen Anlagen ausser Kantonsschule Rämistrasse und Rämibühl sowie Schulschwimmanlagen Riedtli und Schauenberg

Auskunftsstellen des ASVZ: **Polyterrasse, Mo–Fr, 10–16 Uhr, Tel. 32 62 11, int. 4210**
Hönggerberg, Di–Do, 12–13 Uhr, HIL (SAB-Laden)

Auskunftstisch: Universität, beim Rondell, Di–Fr, 17.–20. 4., 11.30–13.30 Uhr

Spiele: Zürcher Hochschulmeisterschaften (ZHM) im:

Fussball, Basketball, Handball, Volleyball, Soft Hockey

Anmeldeschl.: Freitag, 27. April 1979, 13 Uhr
Spielbeginn: Montag, 7. Mai 1979
Spielerbörse: Dienstag, 24. April, und Mittwoch, 25. April 1979, um 12.15 Uhr im VSETH-Foyer, Polyterrasse

Aktive im Basketball: Dienstag, 17. 4. und 24. 4., 19–20.30 Uhr in der Polyterrasse

Aktive im Volleyball: Donnerstag, 19. 4. und 26. 4., um 19.15 Uhr in der Polyterrasse

Anmeldungen: Ab Dienstag, 17. April, werden für folgende Kurse Anmeldungen entgegengenommen:

Windsurfen, Rettungsschwimmen, Nothilfe, Tauchen, Orientierungslaufen, Luftdruckschiessen (Einführungsabend), *Tennis* (nur noch wenige Plätze), *Badminton, Segeln, Kletterkurse, Kletterlager*

Dringend: Gesucht wird Student oder Assistent, der bereit ist, gegen Bezahlung die Auskunftsstelle Hönggerberg am Dienstag und Mittwoch über den Mittag zu betreuen. Bitte bei Silvia Egli, Tel. 32 62 11, 4206, melden.

Hit: ASVZ-Leibchen: Neu, 7 Fr., an jeder Auskunfsstelle erhältlich.

Vorschau:
- Dienstag, 24. April
Zürcher Stundenlauf, HSA Fluntern, 11.15 und 12.30 Uhr
- Dienstag–Freitag, 24. April bis 27. April
Lauftestwoche, HSA Hönggerberg